

# Der Stein des Schweigens

Autor(en): **Schmitt-Sulzthal, Rudolf**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **76 (1950)**

Heft 16

PDF erstellt am: **10.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-489238>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



# DER STEIN DES SCHWEIGENS.

Vignetten von H. Knorr

Bei drei Gläschen Enzian war der alte Bergführer aufgetaut, nahm die dritte Brissago entgegen und sagte: «Von Steinschlag und Knochenbrüchen, von Lawinen, Eisspalten mit Edelweiß dahinter und anderen Ungemütlichkeiten erzähle ich nichts. Sonst steigt Ihr morgen nicht auf die Wand und ich komme um meinen Verdienst. Aber vielleicht gefällt Euch ein kleiner Streich, den ich mir vor vielen Jahren leistete.»

Wir bestellten gleich vier Runden, damit das endlich ausgeworfene Seil nicht abreiße.



«Ein sparsamer Herr, aus irgend einer Tiefebene stammend, wollte unbedingt ohne Bergführer in unserer Gegend herumsteigen. Er fuchtelte mir mit einem Reiseschmökler um die Nase, zeigte auf ein paar Karten darin und meinte, er wisse sich schon zu helfen, er sei Geograph. Nun, wo unsereiner einmal die Hacke angesetzt hat, da zieht er sich auch hoch. ‚Dann sind Sie an den Rechten gekommen‘, sagte ich und erklärte



ihm, welches Glück ihm in meiner Person begegnet sei. Ich wüßte ein Naturwunder zu zeigen, das keine Reiseschwarte verzeichnet. Ich selbst sei nur durch einen Zufall hinter dieses einmalige Berggeheimnis gekommen. ‚Den Stein des Schweigens‘ nannte ich das Wunder. Um es zu bestaunen, brauchte man auf keinen Gipfel zu steigen, sagte ich, denn ich wollte mir zur Strafe für seinen Geiz keine Mühe machen. Keine Viertel-Wegstunde hinter dem Kirchhof liegt auf einer buckligen Alpwiese ein mächtiger Steinblock, der unheimliche Kräfte besitzt. Wer auf ihm steht, ist plötzlich stocktaub – er kann nichts mehr hören. Brüllt man auch noch so laut, der Stein verzaubert alles zu Grabesstille.

Meine Legende brachte den guten Mann sofort auf seine mageren Beine. Er schritt aus, daß ich Not hatte, mitzuhelfen, so versessen war er nun auf mein Naturwunder. Im Trab kamen wir an. Keuchend kletterte er auf den Stein und sah mich dann erwartungsvoll an. Ich ging drei Schritte von dem Block weg, tat eine bedeutsame Geste und begann zu brüllen. Selbstverständlich vernahm weder er noch ich etwas von meinem Schreien. Ich sperrte ja nur das Maul auf, verrenkte mein Gesicht wie der Heldenvater unserer Dorfbühne, benutzte die Hände als Schalltrichter – stieß aber keinen Laut heraus. Der Geograph auf dem Stein mußte meinen, ich rührte wie ein Ochse. Sein Gesicht bekam einen ehrfürchtigen Ausdruck, immer wieder schüttelte er den Kopf, zum Zeichen, daß er nichts höre.

Trotz seines Staunens aber war der vorsichtige Herr mit dem Gebotenen noch nicht zufrieden. Er rutschte vom Block herab und bedeutete mir, keines Wortes mächtig, den Zauberplatz einzunehmen. Andächtigen Gesichtes erklimmte also ich den Stein des Schweigens, während er sich einige Schritte von mir entfernt aufstellte. Jetzt begann er zu brüllen, daß die Felswände weit und breit widerhallten. Diesmal führte ich meine Hände hinter die Ohren. Ich tat als lauschte ich angestrengt. Strohdumm schaute ich dazu drein. Ich ließ ihn sich heiser schreien, wackelte bei

jedem neuen Stimmaufwand mit meinem Haupt und sagte ihm dann und wann, daß ich nicht einen Krächzer höre.

‚Merkwürdig, sehr merkwürdig‘, sagte mein Erdkundiger, zog ein Notizbuch hervor und trug leuchtenden Auges Ort und Stunde des geheimnisvollen Erlebnisses ein. Nachdem ich als Zeuge



noch unterschrieben hatte, klopfte er mir anerkennend auf die Schulter und zückte endlich die Briefftasche. Ein paar ansehnliche Noten wanderten in meine Hand. ‚Für den Stein des Schweigens‘ sagte er, und auf sein Geldfutteral pochend, ‚zeigen Sie mir noch mehr solche Wunder!‘



Nun, vier Wochen bin ich dann mit ihm herumgestiefelt, und ich kann Euch sagen, es kam jeder auf seine Kosten. Doch davon ein andermal – Ihr vertragt ja nicht einmal die Bergschnäpse! Gute Nacht, meine Herren Touristen, morgen früh also – Aufstieg zu unseren Naturwundern!»

Rudolf Schmitt-Sulzthal